

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Dr. 85.

Freitag, den 17. Juli 1903.

2. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. Juli 1903.

Am Sonntag kam in einem hiesigen Gartenrestaurant ein junger Mann dadurch zu Schaden, daß er durch eine abwärts gehende Schaukel schwer am Kopfe verletzt wurde, sodas er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Am Dienstag fanden Kinder in dem an der Kadeburger Straße gelegenen Gehölz einen total betrunkenen Vagabunden, welcher in das Gemeindeamt gebracht und gestern nach Dresden abgeliefert wurde.

Die Bewirtschaftung des Gasthofes zum Teichhaus geht mit 1. Oktober d. J. in die Hände des Herrn Hausdorf in Ottendorf über.

Mit der Obfzeit des Sommers erscheint ein Feind auf der Bildfläche, der recht heimtückisch ist und vor dem man sich nicht genug in acht nehmen kann. Er bringt die gefunden Glieder der Menschen in die höchste Gefahr. Man liegt plötzlich auf der Straße und entdeckt, nach der Ursache des Falles und nach der Ursache des Falles, die forschend, Obfischen oder Fruchtkerne, die achlos fortgeworfen wurden und nur zu leicht ein Ausgleiten hervorrufen. Nicht immer geht der Fall glimpflich ab, vielmehr waren Arme und Beindrücke schon oft die Begleiter der Unfälle. Im Winter bringt die Polizei auf Befehl des Glattes; strenge Strafen treffen die Hausbesitzer, die gegen die polizeilichen Vorschriften betreffend das Abfche oder Sandstreuen und die Entfernung des Schnees und Eises vom Bürgersteig verstoßen. Es ist das eine sehr löbliche Fürsorge, die allgemeine Anerkennung findet. Wir wollen nun nicht etwa nach der Polizei rufen, auf daß sie eine Verfügung erlasse, welche die Schaffung des aus den Obfischen und Fruchtkernen bestehenden Glattes des Sommers mit Strafe bedroht, sondern wenden uns an das Publikum. Vor allem sind die Kinder zu ermahnen, die Reste der Früchte nicht auf die Straße zu werfen; man belehre sie über die schlimmen Folgen, die aus solcher üblen Angewohnheit entstehen können. Jeder Erwachsene aber sollte soviel Selbstachtung besitzen, daß er inmitten frühlichen Genusses die Regeln der Straßenpolizei beachtet.

Ein zeitweises Verbot des Verkaufes von Zigarren in Gastwirtschaften, nämlich während der für die offenen Ladengeschäfte verbotenen Zeit, strebt der Zentralverband deutscher Tabak- und Zigarren-Ladeninhaber an. Er hat in dieser Sache eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in der er die Schädigung der Zigarrenhändler durch den Zigarrenverkauf in Gastwirtschaften nachzuweisen versucht.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit errichtet 1830 (alte Leipziger). In der ersten Hälfte des Jahres 1903 sind 3802 Anträge über Mark 29 166 800 Versicherungssumme (M. 2 006 600 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres) eingegangen und 3236 Versicherungen über M. 24 233 200 (M. 1 094 800 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres) abgeschlossen worden. So hat sich damit der Versicherungsbestand auf 663 Millionen Mark gehoben, während das Vermögen auf 232 Millionen Mark angewachsen ist. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, fließen alle Überschüsse in Gestalt von Dividenden den Versicherten wieder zu, die auf diese Weise bis jetzt 83 Millionen Mark erhalten haben. Im laufenden Jahre beträgt die Dividende für die länger als fünf Jahre bestehenden Versicherungen beim Dividendenplan A, wie seit mehr als einem Jahrzehnt, 42 Prozent der ordentlichen (lebenslänglichen) Jahresbeiträge, bei abgelaufenen Versicherungen außerdem noch 1,6 Prozent der Summe der gezahlten Zusatzprämien; beim Dividendenplan B fließen steigende, nach der Dauer der Versicherung abgestufte Dividendenanteile, die die Leipziger Gesellschaft in der von Anfang an in Aussicht gestellten Höhe fortgewährt, während viele andere

Gesellschaften sich gezwungen gesehen haben, ihre steigende Dividende herabzusetzen.

Dresden. In nichtöffentlicher Sitzung verhandelte die Strafkammer Hanau gegen den früheren, 1868 in Nachen geborenen Kaplan Peter Wilhelm Knipp, zuletzt hier wohnhaft, dem die Anklage Verbrechen und Vergehen im Sinne der §§ 175 und 176,3 des Strafgesetzbuches zur Last legt. Der Angeklagte, der im März dieses Jahres hier wegen ähnlicher Delikte zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, befand sich früher als Seelforger und Erzieher an der Anabergwangerziehungs-Anstalt zu Sammerz (Kreis Schlachten). Dort verging er sich an den ihm anvertrauten Jünglingen. Das Gericht beschloß, den Angeklagten zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenanstalt Marburg zu überweisen, da nach Aussage des Sachverständigen der Verdacht vorliegt, daß Knipp geistig nicht normal ist.

Dresden. Aus einem hiesigen Hotel sind am Sonntag von dem aus der Irrenanstalt Herzberge entlassenen Hochkapler Manolescu ein Herrenanzug und ein grauer Sommerüberzieher gestohlen worden. Manolescu ließ in dem Hotel die Anhaltssachen zurück. Wahrscheinlich ist der verwegene Hochkapler mit den Verklühten des Hotels von einem früheren Aufenthalte her bekannt gewesen.

Ein Taschendieb hat am Montag in der Markthalle am Antonplatz mit Erfolg gewirkt. Das Menschengedränge benutzend, entwendete er einer Dame ein Portemonnaie mit 17 Mk. Inhalt.

Großenhain. Dienstag mittag 12 Uhr 34 Minuten trat auf hiesigem Gattbuser Bahnhofe mittels eines 40 Achsen starken Militärsonderzuges, von Schönfeld bez. Königsbrunn kommend, das 1. Jäger-Bataillon Nr. 12, bestehend aus 10 Offizieren und 593 Mann nebst 8 Pferden, ein. Der Sonderzug fuhr nach einem Aufenthalt von 10 Minuten über Prieschwitz-Höderau nach dem Truppenübungsplatz Zeithain weiter. Der Weg von Königsbrunn nach Schönfeld ist von dem Bataillone per Fußmarsch zurückgelegt worden. In der Nähe von Schönfeld hat das Bataillon mit dem 1. Husaren-Regiment Nr. 18 „König Albert“ Felddienst abgehalten.

Wie durch ein Wunder dem Tode entritten wurde am Dienstag durch einen eigenartigen Zufall ein Auszügler, der sich wahrscheinlich infolge überkommener Schwermut, im Quersaer Holze durch Erhängen selbst den Tod geben wollte. Auf der Straße, die beim Quersaer Holze vorüberführt, kam eine Abteilung Husaren, die nach der Garnison ritt. Die Reiter bemerkten den dort feilwärts im Holze an einem Baume Hängenden, schnitten ihn ab und stellten, trotzdem anscheinend kein Leben mehr in dem Körper war, Wiederbelebungsversuche an, die auch zur Freude der wackeren Reiter nach einiger Zeit von Erfolg waren. Auf einem Bette, den man bei dem Lebensmüden fand, gab derselbe die Gründe für seine Tat an. Zu seinen Füßen lag ein Gefäß, durch aufgeschlagen. Schnell benachrichtigte Verwandte holten den dem Leben Wiedergegebenen nach Hause, wo er sich vorausichtlich wieder völlig erholen dürfte.

Der hier auf der Meißner Straße wohnende Delikatessenhändler G. machte am Dienstag gegen Abend seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Grund zur Tat ist in mangelnden Gesundheits-, Ehe- und Vermögens-Verhältnissen zu suchen.

Pillnitz. In Pirwitz ist der 26 Jahre alte Schlosserlehrling Paul Götting am Sonntag beim Baden in der Elbe ertrunken. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß er während des Badens einen Gehirnschlag erlitten hat. Dieser Fall ist deshalb besonders tragisch, weil Götting schon einmal mit knapper Not dem Tode des Ertrinkens in der Elbe entgangen ist. Er befand sich am 5. Januar d. J. mit unter

den vom Pirwitzer Bootsunglück Betroffenen, wobei bekanntlich zwei Fahrgäste ertranken, wurde aber damals gerettet.

Pulsnitz. Wegen Unterschlagung im Amte wurde der 51 Jahre alte Ratsekretär Rarte von hier vom Schwurgericht in Bautzen zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Bautzen. In einem Anfälle hochgradigster Erregung hat der Gymnasialoberlehrer a. D. Dr. phil. E. Neubner von hier in seiner Sommerwohnung in Ebersdorf seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Der aus dem Leben Geschiedene war stark nervenkrank. Der Umstand, daß seine Frau vor einigen Wochen den Versuch machte, sich die Pulsader aufzuschneiden, motivieren sie in eine Irrenanstalt untergebracht werden mußte, wirkte auf den beliebten Pädagogen vollends zerrütend.

Zittau. Wegen umfangreicher Unterschlagungen, deren Höhe auf 25 000 M. angegeben wird, wurde hier am Sonntag die 41 Jahre alte, aus Böhmen stammende Frau Marie Weigelt verhaftet. Sie war seit etwa zwei Jahren in dem Detailverkauf der mechanischen Weberei von Wagner & Co. in Olbersdorf als Verkäuferin tätig und hat der Firma Waren entwendet und unter der Hand verkauft und vermutlich auch die Todeskasse bestohlen.

Ottawa. Auf dem Gute Beutzig kam es am Donnerstag zwischen dem Oberschweizer und dem Gärtner Grünberg, die beide dort bedienstet sind, zu einem heftigen Streite, der den Grünberg in derartige Erregung versetzte, daß er ein Gewehr holte und auf den in seiner Stube befindlichen Oberschweizer schöß. Dieser wich dem Schusse glücklich aus, erlitt aber eine eiste Wunde an der Brust. Grünberg, der die Wunde nicht ernstlich nahm, entließ ihn die Flinte und schlug ihm mit derselben so wuchtig über den Kopf, daß die Waffe in Stücke ging, und der Mißhandelte blutüberströmt zu Boden fiel. Auf Grund der von dem Oberschweizer alsbald erstatteten Anzeige sind nunmehr beide Uebelthäter verhaftet und in das Amtsgefängnis in Döbeln eingeliefert worden.

Liedewerda. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend abend auf der hiesigen Eisenbahnbrücke. Der 9jährige Sohn des Handelsmannes Deutsch aus der Torgauer Straße, der mit mehreren Altersgenossen gegen 8 Uhr abends nach dem Anabergplatz an der Eisenbahnbrücke zum Baden gegangen war, erlitterte die Eisenbahnbrücke, um nach dem Zuge zu schauen. Inzwischen kam der hier 8,24 fällige Schnellzug herangebraut, erfuhr den durch Angst in Verwirrung geratenen Knaben und trennte ihm beide Beine und den linken Arm buchstäblich vom Rumpfe. Die durch das Rostsignal des Schnellzuges herbeigeeilten Personen holten sofort den Arzt zur Unglücksstelle, der die Überführung des jammernden Knaben nach dem Krankenhaus anordnete. Hier gab das vollständig verstümmelte Kind unter den größtmöglichen Schmerzen in der zehnten Stunde seinen Geist auf.

Stolpen. In Altstadt ereignete sich ein schweres Radfahrerunglück. Ein Radfahrer stürzte über einen Schafstaken, den ein Knabe schob, wodurch beide Personen schwer verletzt wurden.

Grimmitschau. Im Gondelteiche des Sahaparkes hier fand man am Freitag früh die Leiche des Materialwarenhändlers Limmer aus Leitelsain. Um mit dem Oberkörper unter Wasser zu bleiben, hatte der Lebensmüde ein Säckchen Nieselsteine im Gewicht von 40 Pfund sich an einen Arm gehängt.

Mühlberg a. d. E. In der hiesigen Untersuchung wegen Nahrungsmittelvergehens ist einer der Verhafteten, der Hofschlächter eines sächsischen Nachbarortes, wieder aus der Haft entlassen worden, während die Untersuchung gegen die anderen in Haft genommenen fort-dauert.

Leipzig. Mit Spannung wird hier selbst dem Verlaufe der Schwurgerichts-Verhandlungen

gegen den Millionär Friedrich entgegengesetzt, welcher sich am 15. und 16. d. Mts. gegen die Beschuldigungen des Betrugs, des Meineids und der versuchten Verleitung zum Meineide zu verteidigen hat. Friedrich, ein alter Geizhals, welcher nicht genug zusammenscharren konnte, ist namentlich als Bedrücker der Bauhandwerker übel bekannt geworden.

Verbau. Wegen fahrlässiger Tötung wurde die Schlosserlehrling Böhme hier selbst vom Landgericht Zwickau zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Durch ihre Unachtsamkeit wurde ein zwei Jahr altes Kind von einem auf dem Tische umgekippten Topf heißen Kaffee überschüttet und verbrüht. Der Tod trat nach einigen Stunden ein.

Falkenstein. In der Nacht zum Dienstag brannte im benachbarten Elfeld die Mühle mit Kaffee-Salen des Herrn Barth nieder. Über die Entstehungsurache ist nichts bekannt. Die Nachbargebäude konnten gerettet werden.

Plauen i. B. Der Maurerstreik scheint immer heftigere Formen anzunehmen. So wurde ein Möbelwagen von etwa 200 streikenden Maurern überfallen. In dem Möbelwagen vermuteten die streikenden Maurer Arbeitswille, sie hielten die Pferde an und sagten zu dem Kutscher, sie hätten ein Recht, den Wagen zu untersuchen. Der Kutscher wurde tätlich angegriffen und man schlug nun die Tür des Möbelwagens auf, fand aber nur Eßwaren, die ein hiesiger Restaurateur nach einem gern besuchten Ort bringen wollte, um dort seinen Stammgästen ein Widlich zu bieten, und 12 Herren. Die Maurer ergriffen darauf die Flucht, vorher aber hatten sie noch die Quirlanden, die den Wagen schmückten, herabgerissen. Die Täter wurden zum Teil erkannt und der Staatsanwaltschaft angezeigt. Auch in den inneren Stadtvierteln mehren sich die Unruhen, besonders in den von Arbeitswilligen bewohnten Straßen. Letztere haben sich in verschiedenen Häuser konzentriert, um vor Überfällen von Seiten der Streikenden sicher zu sein.

Der hiesige Maurerstreik dauert zwar noch fort, doch ist das Angebot von auswärtigen Maurern, wie von Seiten der Arbeitgeber berichtet wird, so stark, daß in absehbarer Zeit auf die Streikenden überhaupt vollständig verzichtet werden kann.

Zu den in der Lohnbewegung befindlichen Maurern, Klempnern und Tischlern treten nun auch noch die hiesigen Maler und verwandten Berufsgruppen. In einer am Montag abend abgehaltenen Versammlung wurde die Lohnbewegung beschlossen und folgender Tarif gefordert. Vom 1. April bis 1. Oktober zehnstündige Arbeitszeit, ausschließlich 1/2 Stunde Frühstück- und 1/2 Stunde Mittagspause. Der Lohn muß um soviel erhöht werden, daß ein Gehilfe während der neuen Arbeitszeit ebensoviel verdient wie früher, außerdem tritt noch eine 10prozentige Lohnhöhung ein. Für Gehilfen nach dem zweiten Lehrjahre wird ein Minimallohn von 40 Pf. pro Stunde, für ältere Gehilfen 45 Pf. und für Anstreicher und Lackierer 38 Pf. pro Stunde gefordert. Für Überstunden und Sonntagsarbeit werden 25 und 50 Prozent Aufschlag bezahlt. Die Akkordarbeit wird abgeschafft. Schon jetzt steht fest, daß die Meister diesen Tarif nicht bewilligen werden.

Am Osterfelde bei der Hammersbacher Alpe ist am 11. Juli die Leiche des seit dem 27. Juni vermißten Studenten Reinhard Teufcher von hier aufgefunden worden. Teufcher hatte am 27. Juni von München aus, wo er die Rechtswissenschaft studierte, einen Ausflug in die Vorberge und nach den Seen unternommen und ist hierbei verunglückt. Der Körper des Verunglückten war schon arg verfault, wohl infolge der schlechten Witterung und des langen Liegens. Die Beerdigung Teufchers fand in Garmisch statt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Montag mittig in Bergen (Norwegen) eingetroffen.

Durch verschiedene Blätter ging die Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm sich zu dem Amerikaner Vanderbilt über die Frage einer Reichstagsauflösung, über das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen und sonstige innerdeutsche Verhältnisse geäußert haben soll. Die 'Nordd. Allg. Ztg.' ist ermächtigt, mitzutheilen, daß diese Mitteilung auf Erfindung beruht.

Die Post- und Telegraphen-Verwaltung veröffentlicht in der 'Deutschn. Verkehrs-Ztg.' den Rechnungsabschluss für das Rechnungsjahr 1902. Der Uberschuß beträgt im Rechnungsjahre 1902 im ganzen 42 666 754 M. Der Uberschuß ist größer als in einem der Vorjahre. Nur das Jahr 1899 erreichte annähernd denselben Uberschuß mit 41 528 645 M. Im Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung war ein Uberschuß von 43 042 882 M. vorgesehen. Der rechnungsmäßige Uberschuß bleibt mithin immer noch um 1 7/8 Mill. M. zurück hinter dem erwarteten Uberschuß.

In der kommenden Parlamentsession dürfte, soweit sich übersehen läßt, ein Gesetzesentwurf betr. die Regelung der Unfallversicherung für Kommunalbeamte, die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigen, nach dem diese Frage für die Staatsbeamten bereits ihre Lösung gefunden hat. Vor längerer Zeit haben bereits die erforderlichen Erhebungen stattgefunden und das gewonnene Material unterliegt jetzt der Bearbeitung, so daß die Erörterungen über die Grundzüge des Gesetzesentwurfes in der nächsten Zeit zum Abschluß kommen werden.

Österreich-Ungarn.

König Karl von Rumänien ließ durch den Ministerpräsidenten Sturdza dem Kaiser Franz Joseph den Wunsch nach einer Zusammenkunft übermitteln. Der Kaiser ließ insolge dessen den König zum Besuche in Wien ein. Die Zusammenkunft wird in der zweiten Hälfte des August stattfinden.

Franzosen.

Im Ministerrat berichtete der Minister des Auswärtigen Delcassé über den warmen Empfang, den König Eduard, die englische Regierung und das englische Volk dem Präsidenten Rouvier bereitet. Delcassé teilte sodann mit, daß auf Grund der Krankheit des Papstes der König von Italien im beiderseitigen Einverständnis seine Reise verschoben habe. Das Datum des Besuchs des Königs von Italien sei noch nicht bestimmt.

Von einigen radikalen Pariser Blättern war die Mitteilung verbreitet worden, daß Ministerpräsident Combes das Dekret vom 9. April 1903 über die Schließung der von der französischen Regierung nicht anerkannten Kapellen zurückgezogen habe. Diese Behauptung wird vom 'Matin' als unrichtig bezeichnet.

Italien.

Die Hoffnung, die das Befinden des Papstes seit Freitag abend wieder aufkommen ließ, wurde am Montag durch eine abermalige Verschlimmerung zerrütet. Es trat schneller Kräfteverfall ein; das Bewußtsein war zeitweise gestört. Die Nacht zum Dienstag war unruhig; die Katastrophe schien stündlich bevorzustehen.

Im Austrage Kaiser Wilhelms fuhr der preussische Gesandte v. Rotenhan in den Vatikan. Er wurde von dem diensttuenden Kammerherrn Ronfiguere Bissietz empfangen und hatte mit diesem eine einstündige Unterredung. Frh. v. Rotenhan brachte die Wünsche des Monarchen für die Genesung des erkrankten Greises in ebenso schlichten als herzlichsten Worten zum Ausdruck. Monsignore Bissietz dankte in bewegten Worten für die hohe Güte Kaiser Wilhelms, von dem der Papst auch in diesen schweren Stunden stets im Lichte höchster Anerkennung und Bewunderung spreche.

Die Anstrengungen, denen sich die Umgebung des Papstes infolge der herrschenden Aufregung unterziehen muß, machen ihre Wirkungen geltend. Kardinal Rampolla leidet an Schlaflosigkeit und fiebrigem Zustand.

Rußland.

In Rischinow ist ein Direktor aus dem Justizministerium eingetroffen, um im Austrage des Jaren eine Untersuchung vorzunehmen. Alle bereits aus der Haft entlassenen Personen sind wieder verhaftet worden. Der angebliche Hauptverdächtige hat sich der Strafe durch Selbstmord entzogen. Die moralischen Urheber des Gemetzels werden ebenfalls zur Rechenschaft gezogen. Der ehemalige Gouverneur von Bessarabien, Herr v. Raaben, befindet sich zu dem Zwecke in Rischinow, um von der dortigen städtischen Gemeinde ein Zeugnis dafür zu erhalten, daß er sich während der schrecklichen Oster-Ereignisse ganz korrekt benommen habe. Der Minister des Innern, Herr v. Plehwe, ist aber anderer Ansicht.

Balkanstaaten.

Der bulgarische Ministerrat beschloß alle weiteren Mobilisierungsmaßnahmen einzustellen und die einkaufenden Reservisten nach Hause zu schicken.

Die Vandalenkämpfe in Macehonien dauern fort, sie sind besonders im Vilajet Monastir wieder sehr heftig und zahlreich. In Titowetz fand unter Vorsitz von Boris Sarafow eine Konferenz von 144 macedonischen Notabeln statt, wobei Sarafow u. a. sagte, Saloniki sei die Brant Bulgariens; er habe sie am 11. April zum ersten Male gesehen, am 8. Juli sei die Verlobung gewesen und in einem Monat werde die Hochzeit sein. (Das kann ja einen schönen Tanz geben!)

Aus Anlaß des Geburtstages des Königs Peter wurden in ganz Serbien feierliche Gottesdienste und sonstige Festlichkeiten abgehalten. Dem in der Belgrad-Kathedrale gelebrierten Hochamt wohnten der König, die Minister, das diplomatische Korps, die Zivil- und Militärbehörden sowie zahlreiches Publikum bei. Nach der kirchlichen Feier war im neuen Monat großer Empfang des diplomatischen Korps, der Minister, des Metropolitan, der hohen Geistlichkeit sowie der Vertreter der Wohlbedachten und des Offizierskorps. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Reihe von militärischen Beförderungen, hauptsächlich von Subalternoffizieren, und die Annahme von Briefmarken, die durch geistliche Gerichte verurteilt sind.

König Peter vertraute auf Vorschlag des Kriegsministers den bisherigen Kommandanten des 6. Infanterieregiments, Oberstleutnant Peter Mitič, mit der Leitung der Militärabteilung des Kriegsministeriums.

In Griechenland ist die Ministertreffen wie folgt zusammen: Präsidium, Inneres, Außenbeziehungen, Krieg und Marine, Oberst Konstantinidis, Justiz, Metropolis, Unterrichts, Hygiene, letzterer ist ein Neffe von Delhanis. Die Minister haben bereits den Eid geleistet.

Amerika.

In Heereien gegen Deutsch-land waren in einem Teile der amerikanischen Presse die Vorgänge beim Besuche des amerikanischen Geschwaders in Kiel benannt worden. So hatte sich z. B. der 'New York Herald' aus Washington telegraphisch lassen, die eingehende Besichtigung des Schlachtschiffes 'Newfarge' durch den Kaiser sei in leichten Worten sehr unangenehm besprochen worden, da sie einen Vorstoß gegen die Ehre darstelle. Der Chef der 'Germania' von Milwaukee hat sich deshalb telegraphisch an den Marineminister Kooby gewandt mit der Anfrage, ob er diese Nachrichten an den Branger stellen dürfe. Der Marineminister antwortete: 'Soweit ich unabhängig machen kann, hat kein Beamter in verantwortlicher Stellung im Marineministerium eine Kritik an der kaiserlichen Besichtigung der 'Newfarge' geübt. Mir wird außerdem mitgeteilt, daß die Besichtigung durch den Kaiser in

keiner Weise kritisiert wurde und bloß als höfliche Aufmerksamkeit des Kaisers gegen uns betrachtet werden kann. Es ist eine althergebrachte Einrichtung, daß die hohen Beamten fremder Staaten die Schlachtschiffe befreundeter Völker besichtigen, und dies wird als eine Ehre gehalten.'

Afrika.

Der unter dem Vorsitz Lord Milners in Johannesburg tagende Kolonialrat nahm einen Beschlusstag an, durch welchen das Eisenbahnkomitee angewiesen wird, in Kontrakt über den Bau neuer Bahnlängen die Bestimmung zu treffen, daß als Arbeiter Weiße zu verwenden sind und daß die Gesamtzahl der bei Eisenbahnarbeiten neben Weißen Arbeitern beschäftigten Kosten die Zahl 10 000 nicht überschreiten darf.

In Darosko scheint nun doch der Sultan gefügt zu haben. Eingegangene Nachrichten bestätigen, daß der Kriegsmminister Nenebbi Tazza gewonnen hat.

Sien.

Von englischer Seite waren in den letzten Tagen Gerüchte ausgebreitet, daß in China ein neuer fremdenfeindlicher Aufstand drohe, und daß die Gesandtschaften in Peking bedroht seien. Demgegenüber meldet die 'Nordd. Allg. Ztg.' offiziell: 'Der Ausbruch lokaler Unruhen wäre in China angeht der in mehreren Provinzen herrschenden ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse keine anderweitige Erscheinung. Als unrichtig stellen sich die in letzter Zeit von englischen Blättern verbreiteten Nachrichten über eine Verdröhung der Gesandtschaften heraus; hiernach ist gegenüber dem ersten Teile obiger Meldung alle Reserve geboten.' — In Singloffen (Sien) sind drei eingeborene Christen ermordet worden.

Ein Leitfadens für deutsche Auswanderer nach Amerika.

Der Strom der deutschen Einwanderung nach den Ver. Staaten von Nord-Amerika hat im Jahre 1882 mit 250 630 Köpfen seinen Höhepunkt erreicht. Seitdem nahm er ab, stetig und stetig, bis im Jahre 1898 die deutsche Einwanderung auf 17 111 Köpfe gesunken war. Die Jahre darauf wiesen 1899: 17 476, 1900: 18 507, 1901: 21 651, 1902: 28 304 Köpfe auf, und diese steigende Tendenz hat sich auch im Jahr 1903 fortgesetzt. Ein Deutsch-Amerikaner, Herr Louis Bierck, ehemals (1884 bis 1887) sozialistischer Vertreter von Leipzig-Land, der seit längerer Jahren in den Ver. Staaten lebt und dort, wie so viele Deutsche, stark 'umgelehrt' hat, hat sich das Verdienst erworben, einen Leitfadens für deutsche Einwanderer zu veröffentlichen, der unsere die Heimat verlassenden Landsleute in knapper und verständlicher Form über alle für die Einwanderer wichtigen Verhältnisse aufklärt, und über den die 'Leipz. R. Nachr.' schreiben:

Herr Bierck schrieb sein Buch im Austrage der deutschen Gesellschaft der Stadt New York, die schon über hundert Jahre für die Deutschen in Amerika tätig ist. Erster Präsident der Gesellschaft war Oberst Heinrich Gummel von Lutetia, zweiter General v. Stauden. Später stand ihr Johann Jakob Kistler vor. Heute wird sie von Pastor H. Schwaab geleitet. Diese ausgezeichnete Organisation, die deutsche Hospitaller, Sparvereine, Banken, Rechtshilfsvereine, Arbeitsnachweise unterhält und in 10 Jahren nicht weniger als 116 465 Dollar an etwa 35 000 Mann verteilt hat, hat in ihrer Fürsorge auch jenem Leitfadens den materiellen Boden gegeben. Da wird der Einwanderer über alle Phasen seines schweren Schrittes aufgeklärt. Man belehrt ihn, wie er sich vor der Auswanderung, wie er sich auf dem Schiffe nach Amerika zu verhalten hat, welche Vorschriften über die Einwanderung in den Ver. Staaten bestehen, gibt ihm Aufweisung über sein Verhalten bei der Ankunft in der Neuen Welt, beim Auffuchen einer Heimstätte und beim Gewerbe des amerikanischen Bürgerrechts. Ferner gibt das Buch in kürzester Darstellung eine Geschichte der Ver. Staaten, deren Beschreibung

eine Darstellung der Verfassungszustände und der Deutschen im Lande, sowie der deutschen Gesellschaft in New York und Aufklärung über das Verhältnis der Ver. Staaten zum Deutschen Reich. Ein Abhang behandelt die Landung in Baltimore, die Gewichte, Maße und Geldwerte, und gibt noch einige 'wohlgemeinte Ratsschläge'. Von diesen erscheint uns der folgende besonders beachtenswert.

Niemand, heißt es da, sollte sich durch übertriebene Berichte über die Leichtigkeit, mit der man angeblich in Amerika Geld verdienen kann, zur Auswanderung verleiten lassen. Auch gründe man seine Auswanderungspläne niemals auf das, was andere für einen im Lande tun sollen. Der Onkel, der vor 10 oder 12 Jahren nach Amerika ausgewandert ist, und dem es sehr gut gehen soll, dessen Adresse man aber nicht weiß, da er nie von sich hat hören lassen, existiert gewöhnlich nur in der Einbildung. In der Regel ist er nicht anzufinden, oder er will von den unwillkommenen Verwandten nichts wissen. Häufig stellt es sich heraus, daß der 'Vortelbestitzer' Kellner, der Kaufmann 'Dauksucht' und der 'Eigentümer einer blühenden Farm' Tagelöhner ist. Sowie man sich Arbeit und Unterkunft gesichert hat, heißt es an anderer Stelle, richte man alle Aufmerksamkeit darauf, die englische Sprache zu erlernen, oder, wenn man darin schon Vorkenntnisse hat, diese zu vervollkommen. In der Regel ist das Fortkommen wesentlich davon abhängig, wie weit man die Landessprache beherrscht. Sehr zu empfehlen sind für diesen Zweck die unentgeltlich zur Verfügung stehenden Abendschulen. Niemand bemesse den Wert seiner Erziehung, so lesen wir zum Schluß, nach dem, was er einnimmt, sondern immer nur nach dem, was ihm die Verhältnisse von seiner Einnahme zurückzuliegen gestatten. Wer nichts erlernt, oder gar über seine Verhältnisse lebt, der geht sicher dem wirtschaftlichen Untergang entgegen. Nur wer fleißig, tätig, und mit der Haushaltungskunst vertraut ist, wird es auf gradem Wege zum Wohlstande bringen, in Amerika und — anderswo. Es gibt in der Welt keine Schätze mehr, wo man ohne Fleiß und Beharrlichkeit und Sparsamkeit zum Glück gelangt. Diese alte und immer neue Lehre ist der beste Leitfadens für alle Auswanderer. Sie müssen sie noch besonders beherzigen, da sie den Boden der Heimat verlassen, und lange wie ein Baum erscheinen, den der Sturm entwurzelt hat. Neue Wurzeln treiben, ist eine schwere Sache, für Menschen noch mehr, als für Bäume.

Von Nah und fern.

Hochwasser infolge von Regen wird aus mehreren Teilen Österreichs gemeldet. Mehrfache Verkehrsstörungen sind eingetreten; insbesondere sind in Österreichisch-Schlesien mehrere Dörfer fast ganz zerstört. In Wien sind infolge andauernden Regens alle Wasserläufe schnell gestiegen. Der Stand des Donauflusses ist teilweise drei Meter über den gewöhnlichen Höchststand; infolge dessen besteht die Gefahr, daß die Ufer der Donau im Gebiet der Traun, Jßl, Gans und Steyr wird strigendes Hochwasser bei anstehendem Regen gemeldet. Vorläufig besteht nach einem Telegramm aus Linz keine Gefahr, doch sind die Reichsstraßen stellenweise unter Wasser gesetzt und der Bahnverkehr teilweise eingestellt. Die tiefer gelegenen Plätze Jßl, Geraslee, Gunders sind überflutet. — In Wäheren ist wegen Hochwassers auf zahlreichen Bahnlängen der Verkehr unterbrochen. — Aus Straßau wird bezeichnend berichtet der Reichs gemeldet, mehrere Dörfer sind überflutet. — Wie amtlich gemeldet wird, ist infolge Hochwassers die Strecke Kreuzburg-Tarnowitz gesperrt.

'Kronprinz Wilhelm' als Goldschiff. Mit dem von New York abgegangenen Lloyd-Dampfer 'Kronprinz Wilhelm' sind nach Paris verladen worden: von der Firma Legard Bremer 1 500 000 Dollar in Gold, von Goldmann, Sachs und Co. 500 000 Dollar und von Hebelbach, Jdelheimer und Co. 750 000 Dollar, zusammen also 2 750 000 Dollar. Eine so bedeutende Goldladung hat bisher ein deutscher Dampfer nicht aufzuweisen gehabt.

Vergeltung.

11) Kriminalroman von R. v. Dahn.

Ich werde den Versuch wagen. Jetzt will ich aber eilen, dem Mädchen die frohe Kunde zu bringen, daß ich die Schwägerin gefunden habe. Wenn Sie es erlauben, Herr, dann führe ich Rosa hierher — sie wird sich selbst überzeugen wollen, wie sich die Frau befindet.

Immer zu, immer zu —

Franz machte sich auf den Weg. In der Nähe der Mühle stieg er auf Rosa, die vergeblich im Dorfe nach der Vermählten geforscht hatte.

Sie ist tot? rief sie ihm schon aus der Entfernung bang entgegen.

Nein, sie lebt und — ist gesund! rief er frohdrehtig und zog das Mädchen an seine Brust, das sich jetzt in trampfhaftes Weinen ausschreckend, willig an ihn schmiegte.

Weine nun nicht mehr, danken wir Gott, daß er dich Unglück von uns ferngehalten, tröstete er bewegt.

Gewaltiam suchte sie sich zu fassen. Wo ist sie? fragte sie gespannt. Mein Gott, du hast sie allein auf der Landstraße gelassen?

Nein, beruhigte er sie, sie ist in den besten Händen. — Sie ist bei Herrn Martin.

Bei dem Deutschen? Was soll sie dort?

Der Herr hat sie auf dem Wege nach der Stadt gefunden und mit zurückgebracht.

Wir wollen sie holen — komm.

Nein, das geht nicht, Mädchen, sehen sollte du sie heut' noch, aber mit uns nehmen dürfen wir sie nicht, sie liegt zu weit, — sie schläft.

„Ist sie krank?“

„Nicht gerade das. Aber der Herr fand sie schon halb erstarrt, im Schnee liegend, — wäre es nicht hart und rücksichtslos, sie aus dem warmen Bett in die kalte Nacht zu führen?“

Das Mädchen schweig. Schnell eilten beide die Straße entlang, bogen dann rechts von der Gasse ab und langten, gerade als die Magd ihren Kopf wieder erwartungsvoll durch den Türspalt schob, vor der Besingung des Getreidehändlers Martin an.

„Sie sind da!“ rief sie in den Flur zurück, dann öffnete sie die Tür breit, um das Paar einzulassen.

Herr Martin und seine Haushälterin traten auf den Flur und begrüßten das Mädchen freundlich, das einen einfühligen Dank für die der Schwägerin bewiesene Menschenfreundlichkeit hinkommelte. Dann blickte sie in süchtiger Anruhe nach der Tür, hinter welcher sie, den Gebärden der Wirtschaftlerin nach, die Schwägerin vermuten konnte.

„Bitte, sehen Sie nach ihr,“ sagte die Frau, die Ungeduld des Mädchens begreifend, „aber leise, — recht leise — sie schläft.“

Vorsichtig drückte Rosa die Klinke nieder. Die Müllerin lag noch, wie vorher, in tiefem Schlaf.

Bewegt kniete Rosa vor dem Lager nieder und ein heftiges Stöhngebet flüsternd, sah sie, von Gewissensqualen getort, zu dem gramtastellen Anblick auf, das, von einem Olampfen schmal beleuchtet, nachbleich auf den Kissen lag.

Was eine Tote sieht sie aus, — dachte das Mädchen schauernd, dann erhob es sich und ging leise auf den Zehen schreitend wieder hinaus.

„Sie scheint sehr elend zu sein und muß heute hier bleiben,“ sagte sie zu dem Förster, der den Vorschlag wegen Übernahme der Nacht eingehender mit dem Hausherrn besprach.

„Haben Sie sie anders zu finden erwartet?“ fragte die Wirtschaftlerin etwas erregt. Glaube das Mädchen etwa, man habe es an der Pflege für die Leidende fehlen lassen? „Als sie in's Haus kam, war sie halbtot,“ fuhr sie eifrig fort; „was in unseren Kräften stand, ist geschehen.“

„Das hat ja niemand bezweifelt,“ fiel Martin ihr in die Rede.

Rosa und Franz verabschiedeten sich.

„Das Mädchen ist finster und unfreundlich,“ bemerkte die Haushälterin, als sie ihrem Gehier in das Zimmer gefolgt war.

„Was Sie auch immer haben!“ war er ärgerlich hin. „Nach solchen Erlebnissen kann sie doch wahrlich kein vergnügtes Gesicht zur Schau tragen.“

„Nun natürlich, jedes häßliche Mädchen findet in Ihnen einen Anwalt — und das nennt sich Weiberzind!“

„Hahaha!“ lachte er amüsiert, „diese Unterstützung ist köstlich! Brandchen, Brandchen,“ fuhr er mit tonischer Drohung fort, „ich glaube, hier sollten seine Augen fürchterlich, aus Ihnen — redet Gierigkeit! — Gierigkeit! — bedingt Liebe — und dann — das wissen Sie — wären wir geschiedene Leute.“

„Nein, so was!“ rief sie außer sich, „mich alte hehzigjährige Frau zu verdrächtigen!“

„Trau, schau, wem, — wer kennt die Weiber aus,“ fuhr er mit künftlichem Ernst fort und ging scheinbar aufgeregt hin und her. „Wenn ich das an Ihnen erleben möchte, das Sie mich alten, in Ehren grau gewordenen Knackstiel mit heißen Anträgen verfolgen sollten, Brandchen, das wäre mein Tod!“

„Im Gottes willen,“ rief die Alte, halb unter Tränen, Sie werden mir doch nicht solche Schändlichkeiten zutrauen. — Sie kennen mich doch jetzt seit fünfzehn Jahren, es ist mir doch nie in den Sinn gekommen —

„Sie kennen mich auch seit fünfzehn Jahren, und mir ist es auch noch nie in den Sinn gekommen — und doch, und doch!“ — schloß er tragisch.

„Was denn? Was hab' ich denn getan?“

„Sie haben mich verdrächtigt,“ sagte er mit düsterer Schwermut. „Verdrächtigt!“ fuhr er pathetisch fort, „obgleich Sie es wissen, daß mir kein Mädchen gefährlich werden kann!“

Das saltige Antlitz in Blut getaucht, verwies Frau Wand eilig den Raum.

Herr Martin sah laut lachend hinter ihr her.

In der Nacht wurde Herr Martin durch einen lebhaften Disput aus dem Schlafe gestört. Die Magd verhandelte mit Frau Brand, anscheinend durch deren geschlossene Schlafzimmertür.

Da ist etwas nicht in Ordnung, dachte er, sich rasch ermunternd, und richtete sich in Zeit laufend auf.

Sie weint und jammert schon seit einer Stunde —“ hörte er Martin's Stimme, „ich

Die Mitglieder der deutschen Schiffbau-technischen Gesellschaft trafen am 11. d. an Bord der „Seydlitz“ und des „Feldmarschall“ in Stockholm ein. Beide Dampfer waren reich mit Flaggen geschmückt. Bei der Einfahrt in den Hafen spielten die Schiffskapellen die schwedische Nationalhymne. Eine große Menschenmenge hatte sich auf der Uferstraße versammelt. Bei der Landung wurden die Gäste von dem Personal des deutschen Konsulats und einem Empfangsausschuss empfangen. Alle Fahrzeuge im Hafen tragen Flaggen. Die Zeitungen bieten in Leitartikeln den Gästen ein herzlich willkommen.

Eine Seeschleuse bei Guden. In einer zu Guden abgehaltenen Konferenz von Dampfschiffbau-Interessierten einerseits und Vertretern der Stadt und der Regierung andererseits wurde, wie verlautet, von den Regierungskommissaren die Erklärung abgegeben, daß der Bau einer großen Seeschleuse erfolgen solle, wenn die Stadt zu den etwa 5 Mill. Mk. betragenden Baukosten einen angemessenen Beitrag leistet. Die Schleuse solle allen zurzeit vorhandenen Schiffen die Durchfahrt gestatten. Seit nach ihrer Fertigstellung wird die projektirte Werft und Dockanlage ihre Tätigkeit auch auf die größten Kriegs- und Handelsschiffe ausdehnen können. Mit dem Schleusenbau gleichzeitig ist die Eindeichung großer Wattflächen zu beiden Seiten des Außenhafens geplant. Hier wird sich Gelegenheit zur Anlage von Lagerplätzen und Industrien in weitestem Umfange bieten. Der Schiffverkehr in Guden entwickelt sich inzwischen weiter, er ist bis jetzt ungefähr doppelt so stark als im Vorjahre zur selben Zeit.

Ein von dem amerikanischen Kriegsschiff „Kearfarge“ desertierter Matrose wurde in Hamburg ermittelt und festgenommen. Er hatte sich bei einer dortigen Witwe eingelagert und dieser vorgeschworen, daß er der Sohn eines Generalmajors aus München sei, welcher letzterer für alles aufkommen werde. Aus Grund dieser Vorspiegelung gewährte die Witwe ihm nicht nur Kost und Logis, sondern sie handigte ihm auch ein Sparfassenbuch über 120 Mk. ein, damit er sich neu kleiden könne. Alsdann richtete er an sich ein Telegramm, nach welchem sein Vater demnächst in Hamburg eintreffen und sämtliche Schulden bezahlen werde. Der Verhaftete ist bereits mehrfach vorbestraft und hat außerdem in der Hafenstadt zahlreiche Verbrechen und Diebstähle verübt.

Vom Blitz erschlagen. Ein Jüdischer Ende fand in der Gemarkung Allendorf bei Frankenaue der Rentier Hogrefe. Er half bei heranziehendem Gewitter noch schnell Heu laden; als er mit der Forke ein Bünd Heu hochhob, traf der Blitz die Stabspitzen der Heugabel, erschütterte diese und tötete den Mann auf der Stelle.

Der verkannte Klingelbeutel. Ein rechtliches Geschickchen wird aus dem Orte Heiligenhafen erzählt. Jochen Hamann, ein alter Gutshofsbesitzer, der sein Leben lang nicht von der Scholle der heimischen Deputats-Kleinheide gekommen war, hatte sich dieser Tage endlich endlich einmal aufgemerkt, seinen in Heiligenhafen wohnenden Bruder aus Anlaß einer Familienfeierlichkeit zu besuchen. Im Schilde eines unheimlichen Gedankens begibt er sich ebenfalls in die Kirche und verlorfot dabei selbst mit ganz besonderem Interesse den Umgang des Klingelbeutels, der ihm unbekannt ist. Aufmerksam sieht Jochen Hamann zu, wie der Mann das seltsame Stoffgeschlingel jedem Gemeindeglied hinhält und wie die Mehrzahl der Leutchen mit einem leisen Kopfschütteln und absehn. Endlich kommt der Mann auch zu Jochen Hamann, der schon eine Weile unruhig auf der harten Bank hin- und herwuschte und nun ebenfalls den Kopf schüttelte und dem Gabensammler verlegen zurief: „Min Witz ist of nich.“

Wegen eines Pfennigs. Der Bureaufreund hat wieder eine schöne Witze getrieben in der Form eines Steuerzettels über sage und schreibe „Einen Pfennig“, den ein Steuerpflichtiger in Saarbrücken an Grundsteuer zu zahlen hat. Um diesen einen Pfennig ge-

wissenhaft einzunehmen, müssen verschiedene Kludiken in den Büchern ausgefüllt, ferner muß ein Steuerzettel ausgefüllt werden und dieser dem Pflichten zugestellt werden. Letzterer hat den Weg zur Kasse zu machen und den ihm eventl. durch Zeitverlust entstehenden Schaden auf sich zu nehmen. Freilich kann er auch die Einzahlung per Post bewirken, dann muß dies aber post- und bestellgeldfrei geschehen: Kostenpunkt für den einen Pfennig 15 Pfennige. Ist der Pfennig glatt bezahlt, dann muß er als Einnahme eingetragen und Quittung hierüber ausgestellt werden. Und das alles um einen Pfennig und dem hl. Bireaufreund zuliebe.

Abgestürzt. Dem Monte Gardone im Cimbrial stürzte Anton Corradini aus Rossina

boren 1858 in London und bestrafte 1891 in Paris wegen Diebstahls, ferner mit einem gewissen Walter Bowers, 1855 ebenfalls in London geboren und verurteilt wegen Taschendiebstahls in Hamburg 1896, dritten mit dem William Henri Barnes ebenfalls geboren 1854 und bestrafte in Paris und in Poissy, beide Male im Jahre 1902. Die von dem Gauner in Paris dreimal, in Chicago und Brestel je einmal aufgenommenen Bilder lassen fast keinen Zweifel mehr, daß Brown, Scott, Bowers eine und dieselbe Person sind.

Einer ungläublichen Bestialität ist die Petersburger Polizei auf die Spur gekommen. Es gelang ihr, eine griechische Bettlerbande zu verhaften, die sich damit beschäftigte, Kinder auf die verschiedenartigste Weise zu verkrüppeln, um dadurch das Mitleid der Borbergehenden

auf seinen Kameraden Mainow, der sofort tot zu Boden sank. Die beiden anderen Offiziere wollten den Rasenden bändigen, aber der eine von ihnen wurde im nächsten Moment niedergeschossen, der andere lebensgefährlich verletzt. Dann jagte sich Chorochilow selbst eine Kugel in den Kopf.

Feuer im Hafen von New York. Auf einem Landplatz für Dampfer, dem Thingballa Pier, brach am 11. d. Feuer aus, das einen erheblichen Schaden namentlich auch an Gütern und Reisegepäck verursachte. Schiffe lagen zur Zeit, als das Feuer ausbrach, nicht an dem Pier. Es erfolgten drei Explosionen. Der vordere Teil des Pier brach zusammen und stürzte in den Fluß. 150 Personen, die sich vor

Die Stätte des Eisenbahn-Unglücks bei Montalvo in Spanien.



Das Eisenbahn-Unglück bei Bilbao-Saragozza in Spanien geschah dadurch, daß die Eisenbahnbrücke bei Montalvo nachgab, als der Expresszug darüber fuhr. Die beiden Lokomotiven mit

hinter sich achtzehn Wagen stürzten aus einer Höhe von fünfzehn Meter hinab in den Rajerillo-Fluß. Die Brücke war 168 Meter lang und ruhte auf acht Pfeilern. Weit über hundert Passagiere wurden

dabei getötet und gegen 150 Personen verwundet, unterlegt blieben überhaupt nur 6 Personen. Fortwährende Hitze und Mangel an Hebezeug erschweren das Rettungswerk.

ab. Er wurde in einer tiefen Schlucht tot aufgefunden.

Einer der schlauesten Bankdiebe, welche die internationale Kriminalität der Gegenwart kennt, wohnt dem Berliner Untersuchungsrichter gegenüber in der Köpenicker Straße. Im April d. demnächstige sich vor einem Schlichter der Reichsgerichtsdirektion ein Gauner der Lache eines Kassensammlers, welche 250 000 Frank enthielt, und erricht die Forderung, um auf diese Weise die nachgelassenen Verfolger zu beschuldigen. Aber als er die Kasse eines langen Korridors gewandt erreicht hatte, schloß sich plötzlich in der ganzen Welt alle Türen automatisch, und der Dieb war gefangen. Er behauptete damals, ein aus London gebürtiger Buchmacher namens Georges Brown zu sein. Man fand aber heraus, daß dieser Name fingiert war. Seitdem kämpften Untersuchungsrichter und Gefangener mit wahren Indierlisten, der eine, um den gewissen Menschen zu überführen, der andere, um den letzteren immer mehr irre zu leiten. Amershalb Stunden währte es, bis es dem Photographen gelang, ein amüßend richtiges Bild des eines ungläublichen Witzes entwerfenden Verbrechers herzustellen. Dank diesem Kunststück und dem Bertollischen Messungsverfahren hat man jetzt wenigstens konstatieren können, daß dieser angebliche Brown identisch ist mit einem John Scott, ge-

zu erregen. In diesem Zweck brachten sie den Ständer die juchendsten Wunden an Händen und Füßen mit Schwefelsäure bei und verkrüppelten ihre Jungen in einer besonderen Weise, so daß sie abgeschalteten erschienen. Diese Kinder beteiligten in den Straßen Petersburgs und auf den Bahnhöfen, und verstanden es, das Mitleid des Publikums durch besondere Tricks zu erregen, in denen es blieb, daß die Taten in Macebonien die Urheber all ihrer Klends seien und auch ihre Eltern in der juchendsten Weise umgebracht hätten. Natürlich erzielten die armen Kinder von den meisten Passanten Almosen, bis die Polizei den ganzen Schwind ausdeckte und die „Fabrikanten“ dieser Krüppel verhaftete, die unter falschem Namen in Petersburg lebten.

Bluttag eines irrischen Offiziers. Aus der südrussischen Stadt Wolnowsk wird ein schrecklicher Vorfall gemeldet. Der Leutnant Chorochilow hatte drei Kameraden zu sich eingeladen, und man sah heiter und vergnügt zusammen. Plötzlich wurde der Gastgeber von Tobucht befallen. Er sprang auf, zog einen Revolver von der Wand und feuerte

dem Feuer nach der Landseite hin nicht mehr retten konnten, brachten sich auf dem Fluß in Sicherheit.

Gerichtshalle.

Ersturt. Von der hiesigen Strafkammer wurde der frühere Lehrer und Redner des Spar- und Darlehens-Vereins zu Langewiesen bei Altmann, Selmar Weinhardt, wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung zu fünf Jahr Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust verurteilt. Der von ihm unterschlagene Betrag beläuft sich auf 121 000 Mk.

Riel. Das Kriegsgericht der ersten Marine-Inspektion beurteilte den Bootsmannschaft Boske vom „Blücher“ wegen Mißhandlung Untergebener zu drei Monat Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Abgebrüht. Frau: „Ich habe neulich angerechnet, daß du mir für das Geld, das dich deine Zigarren monatlich kosten, gerade einen neuen Hut kaufen könntest.“ — Mann: „Aha, da siehst du doch einmal, was so ein Hut kostet!“ (Waggen.)

weiß keinen Rat mehr. — dann folgte eine Bemerkung, die er nicht verstand. „Lee?“ fragte wieder die Magd, „soll ich in der Küche Feuer machen?“

„Aha, die Frau!“ Herr Martin sprang von seinem Lager, hüllte sich rasch in die notwendigsten Gewänder und trat auf den Korridor, gerade als Frau Brand in der gegenüberliegenden Tür erschien.

„Sie auch, Herr Martin? Bleiben Sie doch im Bett,“ mahnte sie tabelnd, „Sie werden sich erkälten.“

„Ja, glauben Sie denn, ich sei ein so herzloser Egoist, der sich behaglich im warmen Bett dehnt, während ein Mensch in seinem Hause leidet? Sagen Sie es mir nur ohne weiteres, wenn Sie so etwas von mir denken, — ich bin ja daran gewöhnt, von Ihnen auf das schmerzhafteste verkannt zu werden.“

„Nein, nein, Herr Martin, ich denke ja gar nichts,“ sagte sie befähigt. Der Vorwurf, den er so ergreifend zum Ausdruck brachte, stimmte sie vollständig, sie weichte ihm voran in das grüne Kabinett.

Die Mätresse lag stöhnend auf dem Bett. Das kläglich Bar neigte sich besorgt über sie, sah nach der vermeintlichen Ursache ihres Leidens erkundigend. Die Frau erwiderte aber nur Unverständliches.

Die Magd brachte den Tee; die Kranke schlürfte willig davon, aber eine ländernde Wirkung hatte der Trank nicht.

Sie schnell die Flasche mit dem roten Gift aus der Hausapotheke.

„Um — hm, machte diese. „Nein, ich meine, hierher gehört ein Arzt.“

„Ein Arzt? Wann kann der denn hier sein? Wenn Karol gleich fährt, in fünf bis sechs Stunden.“

„Dann kommt er eben in fünf bis sechs Stunden; immerhin besser, als wenn er gar nicht käme.“

„Frau Brand“ — mischte sich jetzt die Magd in den Wortwechsel — „möchte ich nicht die Matroschenska holen? Die weiß doch gegen alle Krankheiten Rat — vielleicht kann sie der Frau helfen.“

„Die Quacksalberin kommt mir nicht ins Haus!“ rief Herr Martin — „was die kann, verkehrt ich auch!“

„Noch lange nicht!“ meinte Frau Brand mit einem vorlesenden Blick. „Das war ein guter Gedanke von dir, Marinka, die Frau soll sofort geholt werden.“

„Gegen meinen Willen?“ fragte der Hausherr in zorniger Aufwallung.

„Ja, in diesem Falle kann mir Ihr Wille nicht maßgebend sein,“ entgegnete Frau Brand mit Pathos. „Auf den Männern der kleine Finger weh, so denken sie gleich ans Sterben, ist aber eine Frau noch so krank, dann behaupten sie, es habe nichts zu bedeuten.“

Die Magd war inzwischen, ihrer besseren Überzeugung und der Entschloßung Frau Brands folgend, bereits hinausgeeilt. Nach geraumer Weile kam sie mit einer alten Frau zurück.

Die mit Sicherheit auftretende Alte machte

sich gleich geschäftig um die Kranke zu tun und bald stellte sie die beruhigende Diagnose, es läge kein Grund zu Besorgnissen vor. Gleichzeitig veranlaßte sie das kläglich Paar, sich wieder zu Bett zu begeben, sie würde mit der Magd bei der Lebenden bleiben.

Herr Martin wartete ihren glühenden Blick zu, ehe er sich entfernte. „Was die kann, hält ich auch gekannt,“ rief er gähnend, als er wieder in seinem Bett lag, dann drehte er sich zur Wand und schlief ein.

Am nächsten Morgen war eine kleine Weltbürgerin in dem Hause eingeleitet.

Der Hagestolz und die kinderlose Witwe standen vor der Banne und schauten erstaunt auf das kleine rote Mädel, das freischend gabelte, während die alte Frau mit der vollgeschöpften Hand laues Wasser und immer noch einmal laues Wasser auf das winzige Körperchen und das verzerrte Gesicht goß. Dann sahen sie einander in die Augen — und lachten.

„Drollig!“ sagte er topfschüttelnd.

„Ja, niedlich!“ betonte sie zärtlich und plätschte dem Kinde mit eigener Hand auch noch ein Schälchen Wasser ins Gesicht.

„Ach, quälten Sie doch den Barm nicht auch noch — tabelte er.“

„Das muß ja sein,“ entgegnete sie behaglich und wiederholte das Mädelchen.

„Ein kräftiges Dingchen,“ sagte die Alte, hob jetzt das Körperchen rüchlings aus dem Wasser und klopfte ihm mit der flachen Hand einen leichten Schlag auf; „so, nun lebe und bleib hübsch gesund.“

„Hohes Subjekt!“ knurrte Herr Martin

hinter ihr her und folgte ihr an den Tisch, wo sie das Kleine mit einigen in der Gile rasch herbeigeschafften Hüllen bekräftete. Frau Brands Nachlade mit verkürzten Armen diente als Hemb, alte Taschentücher waren zu Winkeln begrabert worden und ein Kopfkissen erstete das Strohbett.

„So, jetzt werde ich mal zu meinem Alten gehen,“ sagte die Frau — „ich komme Mittags wieder mal zusehen —“

„Haben Sie Ihren Kaffee ausgetrunken?“

„Ja, ich danke auch schon —“

„A — das andere machen wir später ab,“ sagte Frau Brand beziehungslos.

Die Alte nickte verständnisvoll. Dann ging sie hinaus.

„Was soll denn das Kind bekommen?“ rief die Haushälterin noch hinterher: „es muß doch etwas zu sich nehmen —“

„Ich komme schon rechtzeitig wieder her,“ rief die Frau zurück.

Gleich darauf klingelte es. „Es wird das Mädchen aus der Mühle sein — Herr Martin,“ sagte die Haushälterin mit Betonung.

Den Blick vernehmend, zog er sich zurück. Es war wirklich Rosa, die in Begleitung des Försters eingetroffen war. Die öfene Magd zögerte nicht, ihr gleich die große Neugier mit allen Einzelheiten der nächtlichen Ereignisse mitzuteilen.

„So können wir sie wieder nicht mitnehmen,“ sagte das Mädchen tröstlos, schüttelte den Schnee von ihren Schuhen und bedeutete Franz, hier draußen ihrer zu harren. (Fortsetzung folgt.)



Pferdeverkauf

Zeige hierdurch ergeben an, daß ich heute Donnerstag, den 16. Juli bis mit Sonnabend, den 18. Juli mit einem großen Transport russischer und litauer

Arbeits- u. leichten Wagenpferden darunter einige gute Saalpferde im Gasthof zum „Hirsch“, Gross-Okrilla, eingetroffen bin und dieselben unter strengster Garantie zum Verkauf stelle. Tauschpferde werden preiswert angenommen. **M. Rauchmann.**

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende Juni 1903:

82600 Personen und **663 Millionen Mark** Versicherungssumme.

Vermögen: **232 Millionen Mark.**

Gezahlte Versicherungssummen: **168 Millionen Mark.**

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberfälle fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42 % Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 3/o.



Brennabor-Phänomen- und Premier-Helical-

Fahrräder empfiehlt unter Garantie zu äußerst billigen Preisen **Aug. Mitscherling** am Markt. Reparaturwerkstätte für sämtliche Systeme. **Nähmaschinenlager** der Fabriken Clemens Müller u. Biesant & Locke

Treffe **Sonnabend den 18. Juli** mit

jungen prima Rostfleisch

in **Moritzdorf** ein und bitte um geneigtes Wohlwollen. Hochachtungsvoll

M. Göbels Rostfleischerei.

Geschäfts-Aufgabe.

Da ich vom 1. Oktober mein Geschäft vollständig aufgabe und mit dem vorhandenen Warenbestand aufräumen will, verkaufe zu spottbilligen Preisen

Vorhemden, Steh- und Umlegkragen in allen Weiten, **Schlipse, Wolle** in allen Farben, **Hemden, Schürzen, Normalwäsche, Leibwäsche, Sommer-, Tüdel- u. Kinderschürzen, Sommerstrümpfe u. Socken** in allen Größen, **Cord-, Filz- u. Holzpantoffel** u. eine **Dezimalwaage** (8 Ctr. Tragkraft).

J. Nitsche, Gross-Okrilla.

Dienstag, d. 21. Juli vorm. 9 Uhr

soll der **Nachlass** der verstorbenen Frau **Polpitz** an Ort und Stelle (**Schulzes Hausgrundstück Nr. 106m**) gegen sofortige Barzahlung meistbietend verkauft werden.

J. A.: Zeidler Ortsrichter.

Drucksachen

liefert in bester Ausführung bei **billigsten Preisen** die Buchdruckerei

Hermann Rühle Gross-Okrilla.

Ende dieses Monats verlege ich mein Geschäft nach **Marktstrasse 238** (Neubau Trepte) schrägüber von meinem jetzigen Lokal. Unbedingt müssen bis dahin die sämtlichen Abteilungen meines Warenhauses so viel wie irgend möglich geräumt werden. Aus diesem Grunde veranstalte ich einen

grossen Räumungs-Verkauf wegen Umzug.

Sämtliche Waren ohne Ansehung des früheren Preises werden von heute ab

20 Prozent billiger

verkauft. Auch auf die in meinen Schaufenstern ausgestellten Waren gebe ich auf die daran befindlichen Preise noch **20 Prozent Rabatt.** Es bietet sich eine selten wiederkehrende Gelegenheit, Waren teils zum Selbstkostenpreise und teils unterm Selbstkostenpreise zu kaufen.

Warenhaus

Rob. Junge Nachf. Radeburg.

(Inhaber: Alfred Schmidchen.)

Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg

wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.

Gute Bewirtung!

Hochachtungsvoll

Gute Bewirtung!

Karl Gommlich, Besitzer.

Die ächte Hingfong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes Hausmittel

versendet an **Wiederverkäufer** pr. Dbd. Flaschen zu **RM. 3,50** unter Nachnahme (bei 30 Flaschen — 1 Postfrei) zu **9 RM.** portofrei.) **Laboratorium Lichtenheldt, Meuselbach, Thür. Wald.**

Pferd

wird ins Futter zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Küchenspitzen

empfehlen in reichhaltiger Auswahl die Buchhandlung.

Achtung! Radfahrer!

Habe noch einen Posten

Fahrräder

Stück 100 Mark mit einem Jahr Garantie zu verkaufen.

A. Michalk, Radeberg Star Gasse 11.

Drachen

empfehlen in großer Auswahl die Buchhandlung.

Gustav Döring

Gross-Okrilla empfiehlt ein reichhaltiges Lager **fertiger Schürzen** in allen Größen für Glasarbeiter, Frauen und Kinder, Waschechte

Schürzenstoffe

zu sehr billigen Preisen.

Echtes Pergament-

Papier empfiehlt die Buchhandlung.